

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart

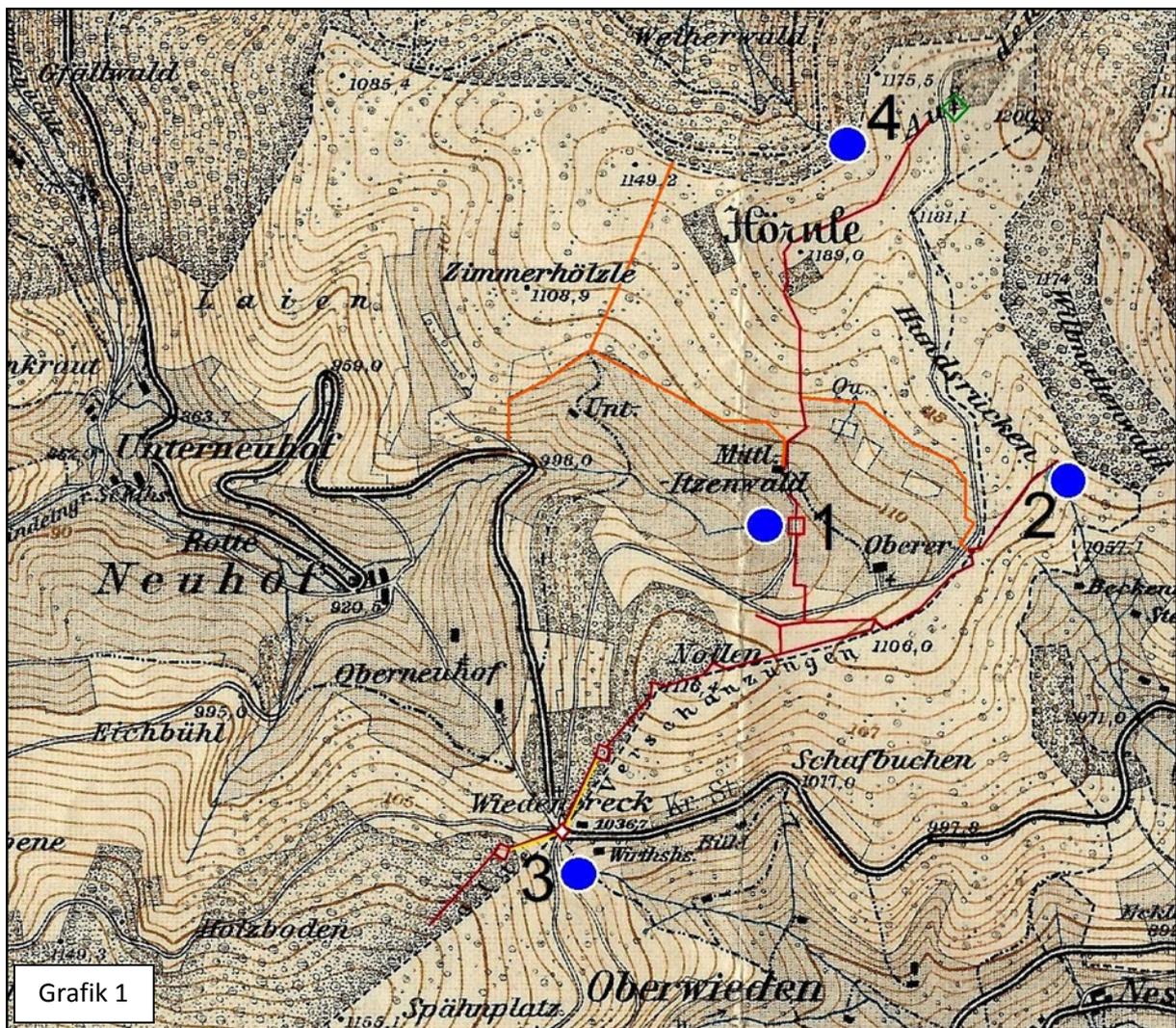
z. H. von RR Just. Stephan Wiedmann

Ihr Schreiben vom 29.01.2020, AZ 81-2550.9 LIFG 2001Stöck

Sehr geehrter Herr Regierungsrat Wiedmann,

vielen Dank für Ihre detaillierte Beantwortung meiner Fragen (plus Neuzuweisung). Bitte korrigieren Sie freundlicherweise noch die Namensschreibung – *Stöck* – im AZ.

Ihre Antworten haben noch Fragen aufgeworfen, die ich abschließend nochmals aufgreife.



Zu 1. Das Ensemble vom *Wiedener Eck* kennen wir auf Grund unserer dortigen Untersuchungen, in deren Verlauf wir auch die nördlich der Linie liegende – bislang unbekannte Redoute (Grafik 1, blauer Punkt 1) – als Schanzanlage zuweisen konnten.

<http://minifossi.pcom.de/Wieden-Fortifikation-Itzenwald-Schanze-6.html>

Der Wallgraben als langgezogene Sperranlage selbst besitzt – im Gegensatz zum *Hau* – vier gut ausgeprägte, nach N ausgerichtete Redan-Winkel. Die beiden heute noch bestehenden Redouten (ehemals 3) sind relativ grob aufgeworfen. Die Wallgraben-Krone selbst wird teilweise als Wanderweg genutzt, ein Redan ist durch die landwirtschaftliche Nutzung teilweise zerstört.

<http://minifossi.pcom.de/Wieden-Fortifikation-11.html>

Das Ensemble weist eine relativ homogene Gesamtstruktur – quasi aus einem Guss – auf. Das Bauschema entspricht einer typischen Pass-Sicherung und ist insofern vergleichbar mit der Pass-Sicherung auf dem *Hau*. Jedoch nicht unter Berücksichtigung der Einzelkomponenten, die sich deutlich (u.a. Sternschanze, keine Redan-Winkel) unterscheiden.

Bezogen auf Ihre Antwort ist mir aber auch bewusst geworden, dass ich die Frage anders stellen muss:

1. Gibt es nach dem aktuellen Wissensstand des LAD neben den drei Schanzanlagen – Sternschanze, Redoute 1 und Redoute 2 plus intakter Kommunikationslinie (mit drei ausspringenden Winkeln, keine Redans) auf dem Hau (Neuenweg/Böllen, Landkreis Lörrach, Baden-Württemberg) eine identische archäologische Gesamtheit im südbadischen Raum?

Wobei – dies nur als Vervollständigung der archäologischen Gesamtheit dieser Schanzengruppe – noch erwähnt werden muss, dass es insgesamt vier Schanzanlagen gab. Die rautenförmige Anlage direkt auf der Passhöhe (auch auf der Karte von 1701 so eingetragen) lässt sich nur noch im Lidar bzw. auf historischen Luftaufnahmen nachweisen.

<http://minifossi.pcom.de/Schanzen-Hau-Neuenweg-Kleines-Wiesental-Suedschwarzwald-Schwarzwald.html>

Zu 2. Auch hier ist deshalb eine differenzierende Fragestellung dringend geboten:

2. Gibt es nach dem aktuellen Wissensstand des LAD neben dem Gesamtensemble (Kombination von Sternschanze, Redoutes mit Kommunikationslinie, Linienschanze mit Sperrgraben) der Schanzanlagen auf dem Hau und dem Holderkopf (Neuenweg/Böllen, Landkreis Lörrach, Südbaden, Baden-Württemberg) eine identische archäologische Gesamtheit im südbadischen Raum?

Zu 3: Zu meiner Überraschung schrieben Sie, dass „*insbesondere westlich von Neuenweg viele Einträge (sind), deren archäologische Existenz und Relevanz derzeit völlig unklar sind.*“ (ZE)

Zu meiner Überraschung deshalb, da die aufgeführten Befunde bereits am 04.03.2017 (für *Eck* und *Schänzle*) und am 16.04.2017 dem LAD RP Freiburg detailliert und umfassend mitgeteilt wurde samt Bestätigungsmail durch das LAD:

„*Sehr geehrter Herr Störk,
vielen Dank für die Zusendung der neuesten Informationen und für die Geländearbeit. Frau Seidel wird die neuen Erkenntnisse prüfen und ggf. in unserer Datenbank nachtragen.
Mit freundlichen Grüßen
Andreas Haasis-Berner*“

Mitgeteilt wurde u.a.:

„*Die Forschungs- und Erkundungsarbeiten begannen im Februar 2016 und dauerten bis Februar 2017. Für den Gesamtbereich Neuenweg stehen aktuell 1.200 Fotos und Grafiken im Netz - basierend auf 32 Sonderseiten.*“

<http://www.minifossi.pcom.de/Eck-Schanze-Redoute-Pass-Sicherung-Neuenweg.html>
<http://www.minifossi.pcom.de/Eck-Schanze-Redoute-Pass-Sicherung-Neuenweg.html>
<http://www.minifossi.pcom.de/Wallgraben-Wallsperren-System-Flur-Spitzkopf-oestliche-Flanken-Sicherung-6.html>
<http://www.minifossi.pcom.de/Schlossboden-Neuenweg-Schanzen-Burgen-1.html>
<http://www.minifossi.pcom.de/Wuestung-wuestgefallene-Siedlung-Hof-Steinehof-Steinhof-Neuenweg-Bergbau-Spitzkopf-Kleines-Wiesental-Suedschwarzwald.html>
<http://www.minifossi.pcom.de/Bleierz-Silber-Grube-Bergwerk-Spitzkopf-Spitzberg-Neuenweg-Suedschwarzwald-Schwarzwald.html>
<http://www.minifossi.pcom.de/Lagerstaette-Rohstoffe-Erze-Erzgruben-Bergbau-Silber-Blei-Pyromorphit-Mineralien-Suedschwarzwald-Schwarzwald.html>
<http://www.minifossi.pcom.de/Mineralien-Erze-Bergbau-Silber-Silbererz-Blei-Bleierz-Galenit-Suedschwarzwald-Schwarzwald.html>
<http://www.minifossi.pcom.de/Schanzen-Hau-Neuenweg-Kleines-Wiesental-Suedschwarzwald-Schwarzwald.html>
<http://www.minifossi.pcom.de/Archaeologie-Genealogie-Architektur-Brandkatastrophe-Neuenweg-1903.htm>

Ich hatte bis dato kein mündliches oder schriftliches Dementi seitens dem LAD. Ich erinnere mich sogar an die mit Dr. Haasis-Berner speziell abgewickelte Angelegenheit, da ein ehrenamtlicher Mitarbeiter aus Neuenweg parallel dem LAD ebenfalls die Existenz von zwei weiteren Schanzanlagen gemeldet hatte (mein gesamter Mailkontakt ist komplett archiviert). Zudem habe ich vom LAD die notwendigen LiDAR-Scans erhalten, um die Vorort gemachten Beobachtungen abzugleichen.

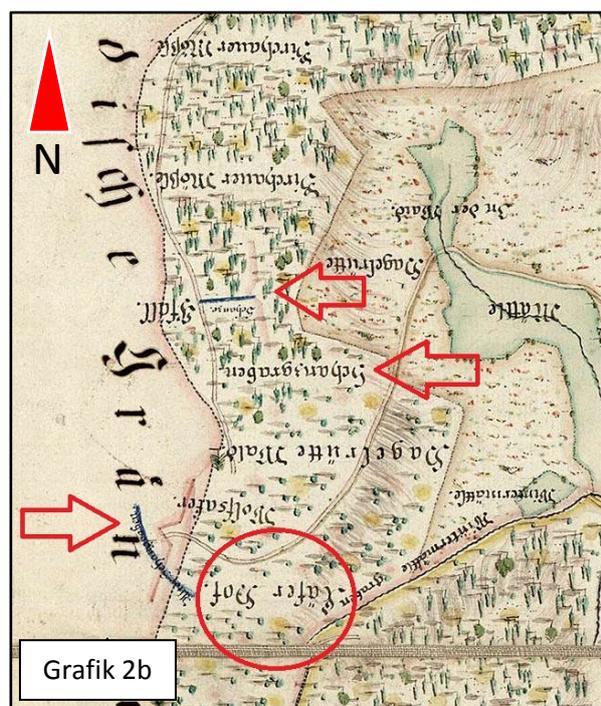
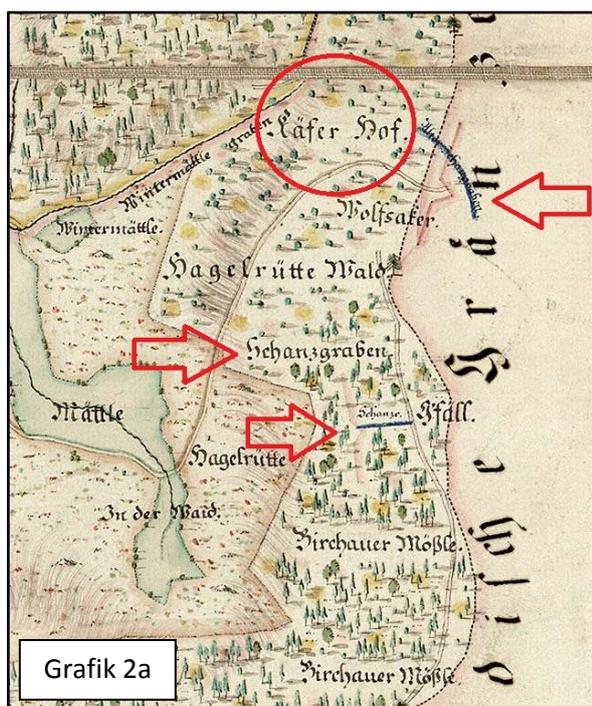
Zu 4. Der Verlauf der *Holder*-Linienchanze auf den bekannten historischen Karten haben wir umfänglich dokumentiert. Bei der Felduntersuchung des gesamten Bereichs haben sich jedoch klar erkennbare zusätzliche Elemente nachweisen lassen, die weder in den bereits aufgeführten noch in den neuen DG-Karten verzeichnet sind. Aber definitiv im Gelände liegen. Da sich die LAD-Inventarisierung genau an der eben unvollständigen Kartierung einer alten DG 1:5000 orientiert, werden so wichtige Teilbereiche immer noch nicht erfasst – trotz Mitteilung sowie fotografischer Erfassung und Begehung.

<http://minifossi.pcom.de/Holder-Schanze-Linearschanze-Linienschanze-Redoute-Sternschanze-Hau-Neuenweg-1.html>

5. Meine Frage: 5. Wenn WEA 1 mit der von Ihnen angegebenen Distanz von ca. 500 Meter nach Süden verschoben wird, käme dafür topografisch – soweit ich dies beurteilen kann – nur der Standort Mühlhalde in Frage. Dort steht planerisch aber bereits WEA 2 – also zwei WEA dort?

6. Keine Nachfragen.

7. Sie verweisen in Ihrer Antwort auf den Gemarkungsplan Fröhnd von 1785. Dort ist die entsprechende Eintragung. Und schreiben: „Grundsätzlich ist die Ausrichtung nach Osten fortifikatorisch zweifelhaft.“ (ZE) Der Gemarkungsplan ist jedoch nicht eingordnet (Grafik 2a) und muss daher seitenverkehrt ausgewertet (Grafik 2b) werden. Dann liegen die beiden Redans auch fortifikatorisch korrekt in Richtung Westen.



Sie schreiben weiter: „Ob hier ein zweites Redans vorhanden war, lässt sich nicht mehr prüfen“ (ZE). Wir haben Reste dieses Redans (Grafik 3a + 3b) unterhalb der Forststraße eindeutig zuweisen können und dies auch dem LAD mitgeteilt.

<http://minifossi.pcom.de/Redan-ausspringender-Winkel-Fortifikation-Wolfsacker-Schanze-Elbenschwand-Kleines-Wiesental-Suedschwarzwald.html>





Auch die LiDAR-Scans belegen diesen Bereich (Grafik 4a + 4 b) eindrücklich, andeutungsweise möglicherweise sogar den Redan-Winkel auf der westlichen Seite der Forststraße.



Zurück zu Ihrem Text: „Die alte Karte zeigt ein Signalfeuer westlich von drei Häusern (Grafik 10). Diese Häuser (ehemalige Gehöfte?) lassen sich heute nicht mehr lokalisieren. Wir verweisen unter Bezug auf den Gemarkungsplan Fröhnd von 1785, dass sich unmittelbar neben dem Gewinn *Wolfsacker* der Hinweis auf ein einstiges Gehöft den „*Käser- Hof*“ (Grafik 5) befindet und so im Transfer auf die Karte von 1701 (Grafik 7,) die „*Höff*“-Signatur der Kartenlegende (Grafik 6) bestätigt sehen. Um die Wasserversorgung zu gewährleisten, müsste der Hof vermutlich an der Quelle des *Winterbaches* angelegt worden sein, also am oberen *Wintermättlegraben*.



Grafik 5



Grafik 6

Grafik 7

Sie schreiben weiter: *“Der Plan von 1701 ist nicht maßhaltig und nicht so präzise, als daß man die Lage des Signalfeuers auch nur annähernd präzise lokalisieren kann... Andere Interpretationen im Umkreis von mehreren 100 Metern wären genauso zulässig.“* (ZE) Wir arbeiten mit dieser Karte – die uns bereits im Original vorlag – seit mehr als einem Jahrzehnt und sind immer wieder überrascht, wie genau bestimmte Eintragungen sind und sich deshalb auch im Gelände relativ präzise wiederfinden.

Wir haben sie kontinuierlich mit den historischen Gemarkungsplänen der jeweiligen Orte abgeglichen, um mögliche Unterschiede zu berücksichtigen. Auch in der rechnerischen Umsetzung des Wegstunden-Maßstabes (Grafik 8, blaue Pfeile) in unser metrisches System haben wir nur relativ geringe Abweichungen.

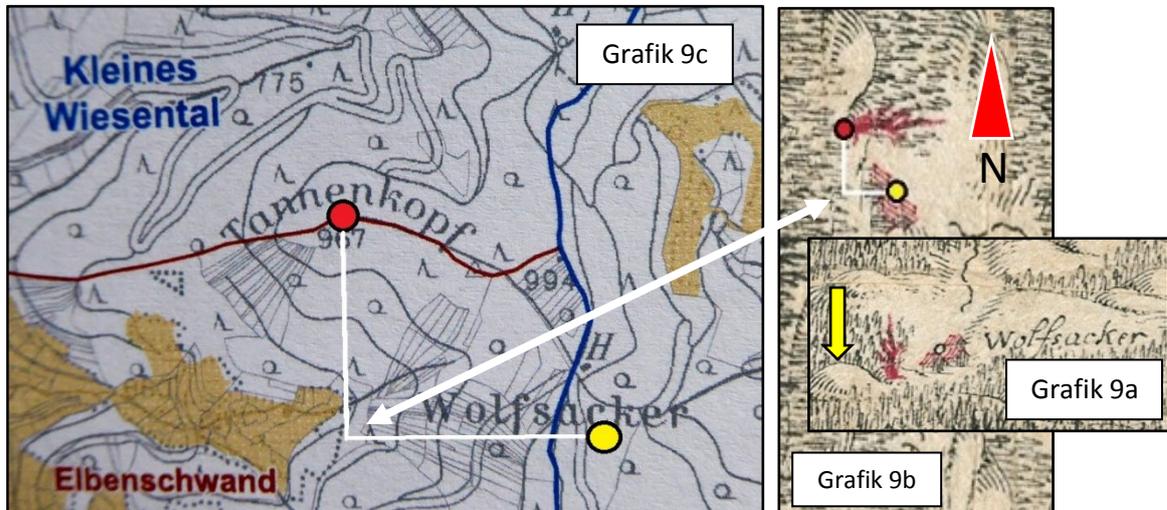


Grafik 8

Setzen wir das *Wegstunden-Maß* als Grundlage für die Entfernung zwischen dem als *Wolfsacker*-Gehöft markierten Geländepunkt und dem eingetragenen Symbol für das Alarmfeuer, dann ist die minutenmäßige Distanz auf rund 15 Minuten begrenzt. Zeit genug, um auf den westlich vom Ausgangspunkt nächstgelegenen höchsten Geländepunkt als exponierte Landmarke zu gelangen: auf den *Tannenkopf*, der auch auf der Karte von 1701 nordwestlich des Gehöfts (Grafik 9a-c) eingezeichnet ist.

Wir haben auch die kartografische Darstellung der Gewässerstrukturen genauer untersucht und dabei auch eine überraschende Übereinstimmung mit den heutigen Bach-

läufen und Quellgebieten festgestellt, welche den Standort des Alarmfeuers dort bestätigen, wo wir es vermuten. Der auf der Karte von 1701 nordwestlich vom Signalfeuer eingezeichnete, deutlich hervorgehobene Berg interpretieren wir als das 1.022 Meter hohe *Hoheck* (Grafik 9a).



<http://minifossi.pcom.de/Signal-Alarmfeuer-Elbenschwand.html>

Die beiden Redans sicherten gemeinsam einerseits den wichtigsten Zugang vom Großen Wiesental über Fröhnd ins Kleine Wiesental nach Elbenschwand und Bürchau (südlicher Redan) und den Höhenweg von Elbenschwand nach Bürchau (nördlicher Redan) mit den Auf- und Abstiegsmöglichkeiten über den Dachsgaben nach Wembach und Schönau – und damit zwei der strategisch wichtigsten Passübergänge. Gleichzeitig war hier sensibles territoriales und konfessionelles Grenzland – so wie auch auf dem *Hau* bei Böllen/Neuenweg.

Daher lag es nahe, hier auch eine weithin sichtbare Signal Feuer-Anlage einzurichten, die eine schnelle Kommunikation zu den anderen neuralgischen Sicherungspunkten (*Hau/Eck/Holder*) gewährleistete und somit eine rechtzeitige Mobilisierung ziviler und militärischer Verteidiger ermöglichte.

Zu Antwort 8: „...sofern keine Bäume stehen“ (ZE). Dazu schreibt am 29. Januar 1710 General von Gronsfeldt in seinem Bericht über die „*Visitation der mittleren Linie Feldberg – Hornberg*“: „Die ehedeßen darauf befindl. Waldungen sind durch die Eisen und Glasshütten, Vermehrung der Höff, und multiplication der Leüth, Theils ausgerottet, und durch die vorige langwürrige Kriege mit Verhackh Theiß verderbt und umgehauen worden, also dass an denen meisten Orthen nur kleine Büsch, und in kurzten Jahren das Holtz manglen dorffte“.

Quelle: Boesser, Ernst (1904): Zur Geschichte der Schwarzwaldlinien, in: Alemannia. Zeitschrift für alemannische und fränkisches Geschichte, Volkskunde, Kunst und Sprache, NF 5, S. 233 - 240 und 292 - 298., S.227

Insbesondere in den Hanglagen zwischen 800 - 1200 Meter NN erfolgt in der Neuzeit eine intensivere Bewirtschaftung, welche die dort noch bestehenden Waldflächen, geprägt durch einen Mischwald, massiv veränderten und schließlich ganz zerstör-

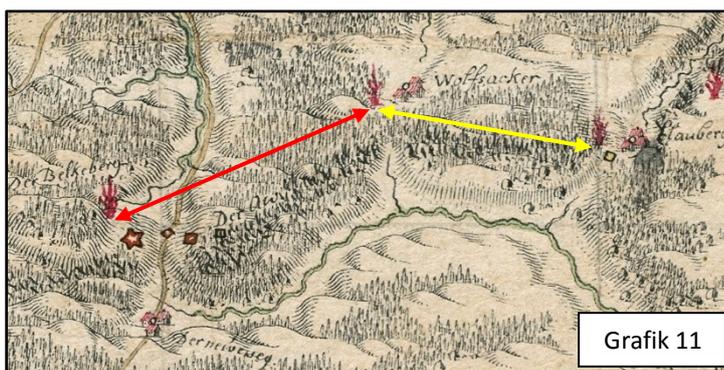
ten. 1613 registrierte man schon immer schwächer werdende Waldbestände, vor allem im Kleinen (Bergbau, Glashütten) und im Hinteren Wiesental.

Wie schnell umfangreiche Waldungen z. B. bei der intensiven Nutzung von Glashütten dezimiert werden, veranschaulicht eindrücklich das Beispiel des Waldbestandes bei Hasel. Dieser wird im Zeitraum von 1613 bis 1720 völlig abgeholzt und die ev.-konvertierten Glasmacher (kamen aus dem katholischen Zell i. W., wo es bereits schon keinen Wald mehr gab) mussten auch hier endgültig ihre Produktion einstellen.

Die historische Karte von 1710 sowie auch der Gemarkungsplan von 1785 belegen diese Folgen des Raubbaus an den hiesigen Waldgebieten. Nur noch in jenen militärischen Sperrgebieten der *Hau-Wälder* existierten noch kleinere, zusammenhängende Restwaldbestände.



Auch in diesem Detail ist die Karte von 1710 eine präzise Quelle: sie zeigt das östliche und nördliche Areal um den *Wolfsacker* baumfrei (Grafik 10), ebenso wie das dem *Tannenkopf* nördlich vorgelagerte *Hohneck* – ebenfalls baumfrei. Ein Befund, den auch die Gemarkungspläne – auch unter Berücksichtigung anderer Faktoren – bestätigen. Bereits früher hatte sich in den Gipfelzonen klimatisch bedingt waldfreies Areal gebildet. So bot sich dieser Bereich als Weideland, als Hochweide an. Der Krüppelwald ließ sich leicht roden. Durch diesen Eingriff in die natürliche Vegetation verschob sich die klimatisch natürliche Waldgrenze um rund 200 bis 300 Meter talwärts.



Gleichzeitig ist gut erkennbar, dass nur der Standort auf dem *Tannenkopf* eine freie Sichtlinie (Grafik 11), auf die die benachbarten Signalfeuer bei Böllen im Norden (rot) und auf dem Blauen in Süden (gelb) garantierte.

In diesem Zusammenhang gehe ich jetzt schon auf Ihre in der Antwort 9 gemachten Feststellung ein: „... *sondern welche zeitgenössischen Quellen diese Vermutung belegen.*“ (ZE)

Primär unsere zeitgenössische Quelle: Landesarchiv Baden-Württemberg, General-landesarchiv Karlsruhe, „*Die beständige Postirung auf dem Schwarzwalt*“ Signatur HfK Bd. XI Nr. 9: Die historische Militärkarte von 1701 zeigt den Gesamtverlauf der Linie vom Rothaus bei Bad Säckingen bis nach Offenburg und enthält neben den Schanzanlagen auch die Signal- und Alarmfeuer, Städte, Dörfer, Gehöfte, Wege, Brücken und Wälder, wobei jene Waldgebiete, die als „*Hau*“-Wälder vorgesehen waren, speziell markiert wurden. Der vorliegende Ausschnitt zeigt den Verlauf der „*Vorderen Linie*“, die 1701 begonnen wurde. Gut erkennbar sind die drei Wege, die in den Südschwarzwald führen sowie die besondere Rolle von Todtmoos-Au als „*Brücke*“ zum Hotzenwald. Die mit Kreuzsymbolen schraffierten Waldflächen zeigen die sog. „*Hau*“- oder „*Letzwälder*“, die in zwei weiten Bogen die „*Vordere Linie*“ nach Norden sichern. Detailliert dokumentiert wurde auch massive Sicherung der vorderösterreichischen Grenze südlich von Zell. Der auf dem Blatt befindlichen Legende sind neben dem dargestellten Wegstunden-Maßstab „*zwey Stundt*“ weitere Informationen zu entnehmen. Vor allem die genaue zeitliche Zuordnung ist - ausgehend von der Anfertigung der Karte im Jahre 1701 - durch jene kleinen symbolischen Fähnchen möglich, welche an den einzelnen Schanzen eingezeichnet und in drei Kategorien eingeteilt wurden „*Schantzen welche dermahlen in Standt seind*“, dazu zählen die zwei Schanzen bei Adelsberg sowie die kleine Schanze auf dem „*Grendel*“. Nun folgen „*Schantzen so verwichenen Sommer gemacht worden*“, das sind neben der großen Sternschanze südlich von Zell, die große Schanze auf der „*Hebelhöhe*“ sowie die Schanzen auf dem „*Hirschbühl*“ und der „*Wüstmatt*“. Selbst der massive Sperrgraben, der von der „*Wüstmatt*“-Schanze (Abb. 5) den „*Zeller Blauen*“ hinaufführt, sowie dessen südliche Fortsetzung zur „*Hirschbühl*“-Schanze ist eingezeichnet. Verbleiben noch jene „*Schantzen so noch zu machen seind*“ - also jene, die nach 1701 errichtet wurden. Hierzu gehören die Schanzen am „*Gleichen*“, bei Schlechtbach und auf dem „*Mettlenkopf*“. Da der „*Mettlenkopf*“ insgesamt vier Schanzen trug, ist es für die genaue Zuweisung wichtig, dass der Kartenzeichner die noch zu bauende Schanze westlich des historischen Weges eingetragen hat: Damit kann man dieses Symbol eindeutig der Sechseck-Schanze zuordnen, die heute dort im freien Feld liegt.

Daneben stand uns eine umfangreiche Fortifikations-Fachliteratur zur Verfügung, darunter Originale aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Wir formulieren daher unsere Frage neu:

6. Gibt es nach dem aktuellen Wissenstand des LAD neben dem Ensemble der zwei Redan-Schanzanlagen Wolfsacker (Fröhd/Elbenschwand, Landkreis Lörrach) eine identische archäologische Gesamtheit im südbadischen Raum, insbesondere unter

Berücksichtigung und in Verbindung zum Tannenkopf (Bürchau/ Elbenschwand, Landkreis Lörrach, Südbaden) als möglicher Standort eines Alarm-Signalfeuers?

7. Gibt es nach dem aktuellen Wissenstand des LAD fachlich belastbare Gründe, die – unter Berücksichtigung der hier dargelegten Indizien (zeitgenössische Quelle, konkrete Umsetzung des Wegstunden-Maßstabes, Abgleich des topografischen Reliefs, Abgleichung der hydrologischen Gegebenheiten, Siedlungsbestimmung, unmittelbare Nähe zu einer Redan-Doppelsperre, Überprüfung der freien Sichtachsen, etc.) – die dagegen sprechen, dass die auf der Karte von 1710 dokumentierte Position eines Signalfeuers nicht identisch mit der von uns bestimmten exponierten Horst- und Spornlage auf dem Tannenkopfes (Bürchau/ Elbenschwand, Landkreis Lörrach, Südbaden)?

Ich danke Ihnen sehr für die Zeit, die Sie sich nochmals für unser Anliegen nehmen.

Sehen Sie bitte darin auch unser Bemühen, den archäologischen Spuren hier Vorort die Aufmerksamkeit und Zuwendung zu sichern, die ihnen entsprechend ihrer Bedeutung und als Wertschätzung zustehen.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen

Werner Störk